

In eigener Sache

## Wolfgang Klein und die *Uli*

»Denn wir alle begreifen jetzt, daß ein Linguist, der sich gegenüber der poetischen Funktion der Sprache verschließt, und ein Literaturwissenschaftler, der sich über linguistische Fragen und Methoden hinwegsetzt, gleicherweise krasse Anachronismen sind.«

Roman Jakobson<sup>1</sup>

Mit diesem Heft tritt ein weiterer Gründer der *LiLi* zurück: Wolfgang Klein.

Zusammen mit Helmut Kreuzer, Wolfgang Haubrichs und Rul Gunzenhäuser war er maßgeblich daran beteiligt, dass 1971 die Gründung der *LiLi - Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* gelingen konnte. Die Wiege lag in Saarbrücken unter jungen Germanisten und bei fruchtbaren Kontakten, wobei es der >Senior-Partner< Helmut Kreuzer war, der dann auch aus Siegen in den frühen Jahren das Leben und Weiterleben der Zeitschrift beförderte, ja sicherte.

Zusammen mit Wolfgang Haubrichs bildete Wolfgang Klein in gewisser Weise das historische Gedächtnis der Zeitschrift, die beide über 41 Jahre und 155 Hefte lang weiterentwickelt haben.

Im jeweils vierköpfigen Herausgeberteam waren Brigitte Schlieben-Lange (1981-2001) und Ralf Schnell (1999-2010) die Mitsreiter. Brigitte Schlieben-Lange verschied unerwartet im Jahr 2001. Es kamen Rita Franceschini (ab 2002) und Niels Werber (ab 2010) dazu: als Nachfolger von Wolfgang Haubrichs Hartmut Bieumer (ab 2011) und von Wolfgang Klein Stephan Habscheid (ab 2012).

Die Übergänge, die ich erleben konnte, waren langfristig und umsichtig geplant: 40 Jahre - ein guter Grund, die Zeitschrift in neue Hände zu geben. Ohne Drama. Mit Zuversicht.

Die kontinuierlich eminente Rolle Wolfgang Kleins lässt sich angesichts der 40 Hefte (im Schnitt pro Jahr ein Heft!), die er allein oder zusammen mit anderen

In: *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971*. Frankfurt a. M. 1979. S. 119.

Übersieht über die ständigen Herausgeber/innen (d.h. der jeweils vierköpfigen Herausgeber-schaft): Helmut Kreuzer 1971-1998; Wolfgang Klein 1971-2011; Wolfgang Haubrichs 1971-2011; Rul Gunzenhäuser 1971-1980; Brigitte Schlieben-Lange 1981-2001; Ralf Schnell 1999-2010; Rila Franceschini seit 2002; Niels Werber seit 2010; Hartmut Bieumer seit 2011; Stephan Habscheid seit 2012.

## In eigener Sache

verantwortet hat, am ehesten über die thematische Breite erfassen, die er damit im Verlauf der Jahre abgedeckt hat:

*Methodische Perspektiven*, 1971  
*Textlinguistik*, 1972  
*Sprache ausländischer Arbeiter*, 1975  
*Psycholinguistik*, 1976  
*Sprache und Kontext*, 1979  
*Argumentation*, 1980  
*Zweitsprachenerwerb*, 1982  
*Intonation*, 1983  
*Textverständlichkeit ~ Textverstehen*, 1984  
*Schriftlichkeit*, 1985  
*Sprachverfall?*, 1986  
*Sprache und Ritual*, 1987  
*Sprache Kranker*, 1988  
*Kindersprache*, 1989  
*Sprache und Raum*, 1990  
*Zukunft der Sprache*, 1990  
*Übersetzung*, 1991  
*Textlinguistik*, 1992  
*Interkulturelle Kommunikation*, 1994  
*Epoche*, 1995  
*Sprache und Subjektivität I; Sprache und Subjektivität II*, 1996  
*Zweitspracherwerb*, 1996  
*Technologischer Wandel in den Philologien*, 1997  
*Kaleidoskop*, 1998  
*Das deutsche Perfekt*, 1999  
*Sprache des Rechts (1)*, 2000; *Sprache des Rechts (2)*, 2002  
*Deixis*, 2002  
*Einfache Sprachen*, 2003  
*Universitas*, 2004  
*Philologie auf neuen Wegen* 2004  
*Nicht nur Literatur. Zum Gedenken an Helmut Kreuzer*, 2005  
*Spracherwerb*, 2005  
*Sprachliche Perspektivierung*, 2007  
*Literaturwissenschaft und Linguistik*, 2008  
*Ist Schönheit messbar?*, 2008  
*Worauf kann sich der Sprachunterricht stützen?*, 2009  
*Ambiguität*, 2010  
*Spracherwerb und Kinderliteratur*, 2011

Aus heutiger Sicht liest man die Liste in vielen Belangen als eine Vorwegnahme von Themen, die danach prominent diskutiert worden sind: So war etwa die Textlinguistik 1972 erst im Entstehen begriffen, ebenso die Erforschung von Lernersprachen

von Immigranten (1975), wie die Psycholinguistik (1976) und das Interesse an Interkultureller Kommunikation (1994). Die subjektivistische Wende, heute breit debattiert, kündigt sich schon in zwei Heften 1996 in Umrissen an. Themen rund um den Spracherwerb hat Wolfgang Klein wesentlich mitgeprägt, zentrale linguistische Themen zur Sprachstruktur und zur Sprachtechnologie (seit den Saarbrücker Anfängen ein Fokus Wolfgang Kleins) sowie die »Sprache des Rechts« bilden weitere Schwerpunkte seiner Herausgeberschaft: ein profundes Wissen, ein weit verzweigtes Netzwerk, breite Interessen; der Germanist, der eminente Linguist, der zugleich nie vom Fragen nach der sprachlichen Natur der Literatur abließ, und der Querdenker kommen darin zum Vorschein.

Anhand der Themenliste lässt sich somit auch in Umrissen ermessen, was der *Lili* mit Wolfgang Kleins Ausscheiden aus der Herausgebergruppe widerfährt: Eine sichere Spürnase für neue Themen, ein fast allumfassend gebildeter Kollege - mit einer packend-unpräzisen wie gebildet-lockeren Rede- und Schreibweise - wird nicht mehr an den inspirierenden Herausgebersitzungen teilnehmen, welche die eigentliche Hexenküche der *LiLi* ist, in der die Themen drei bis vier Jahre im Voraus zubereitet werden.

Als Linguist in weiten Teilen der (Welt-)Literatur äußerst belesen, verkörpert Wolfgang Klein die Gründungsintentionen und das Werden der *LiLi*. Im Sinne des vorangestellten Mottos von Roman Jakobson - der zur ersten Nummer der *Lili* einen Beitrag beige-steuert hatte -, war Wolfgang Klein also nie ein Anachronist, sondern immer seiner Zeit voraus, ein Voraussehender gewissermaßen, ein *Katalytiker*. Vielleicht ist nur eine Wortneuschöpfung angemessen, um Wolfgang Kleins Rolle für die *LiLi* zu beschreiben. Als nicht nachahmbar stehe sie somit im Raum.

Rita Franceschini  
im Namen der Herausgeber